

Exkursionen und besondere Begegnungen auch außerhalb des Klassenzimmers. Alles aber eben nicht abstrakt – sondern festgemacht an konkreten Momenten.

So bietet das Buch anregende und berührende Erzählungen für alle Leser*innen, Ideen und ‚Reflexionsfolien‘ für Religionslehrer*innen hinsichtlich des eigenen Unterrichts sowie forschersiche Auswertungsmöglichkeiten zum Selbstverständnis der Lehrpersonen, ihrer Sicht von Religionsunterricht bzw. zum Erleben desselben aus der Perspektive von Schüler*innen.

Ästhetisch ist das Buch sehr ansprechend aufgemacht und gestaltet, illustriert offensichtlich mit Zeichnungen von Schüler*innen zum Sterntaler Märchen. Leider findet sich kein expliziter Hinweis darauf sowie auf die Künstler*innen.

Insgesamt ist dem schönen Buch zu wünschen, dass es von vielen in die Hand genommen wird – und so seinen Leser*innen auch zu kleinen ‚Sternstunden-Momenten‘ zu verhelfen vermag.

Wien

Karin Peter

◆ Brandstetter, Bettina: Kulturen, Religionen und Identitäten aushandeln. Elementarpädagogik zwischen Homogenisierung und Pluralisierung (Interreligiöse und Interkulturelle Bildung im Kindesalter 9). Waxmann Verlag, Münster 2020. (268) Kart. Euro 29,90 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 30,48. ISBN 978-3-8309-4139-2.

Bettina Brandstetter, Theologin, ausgebildete Sonder-Kindergartenpädagogin und jahrelang Lehrerin an der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik in Salzburg, legt mit dieser Publikation die überarbeitete Fassung ihrer 2017 an der Universität Salzburg eingereichten theologischen Dissertation „Zwischen Homogenisierung und Pluralisierung. Der Ort der Kindergartenpädagogin in der Heterogenität von Kulturen und Religionen“ vor, die von Franz Gmainer-Pranzl betreut worden ist. Die Dissertation kam auf die Shortlist des Dissertationspreises der Universität Salzburg und die Autorin erhielt für sie den Wissenschaftspreis (Kategorie 1: Gesellschaft) der AK Salzburg.

Nach der Einleitung (13–26) sind die weiteren 12 Kapiteln in fünf Abschnitte gegliedert: „I. Theoretische Verortung“ (27–73), „II. Empirische Untersuchung“ (74–88), „III. Erzählun-

gen aus der Praxis“ (89–186), „IV. Der Kindergarten als locus theologicus alienus“ (187–214) und „V. Der Kindergarten im Spiegel interkultureller Theologien“ (215–261). Das Literaturverzeichnis (262–268) schließt die Arbeit ab.

Ziel der Arbeit ist, am Ort Kindergarten „gesellschaftliche Strukturen und Machtverhältnisse und deren Wirkung in diesen [individuellen] Denkweisen und Praktiken offen zu legen, um die Ordnung dieser Diskursivierung anschließend einer theologischen Bearbeitung zuzuführen“. Lernimpulse sollen sich daraus für „die Theologie und elementare Bildungsräume“ (11 f.) ergeben. Brandstetters Forschungsinteresse „gilt der interkulturellen Querschnittsaufgabe, die der Kindergarten mit der interkulturellen Theologie teilt“. (15) Ihre leitende Frage lautet: „Was geschieht hier eigentlich und was sagt das über unser Denken und Zusammenleben in modernen Gesellschaften aus?“ (15) Angesichts der unausweichlichen Heterogenitätserfahrungen muss im Kindergarten professionell gehandelt werden. Um diese komplexe Realität aufzuschließen, bedarf es einer theoretischen Reflexion verbunden mit der „Beobachtung der tatsächlichen Praktiken, denen er Raum gibt“ (16). Die Frage ist: „Welche Handlungsstrategie stehen [...] im Kindergarten zur Verfügung und welchen Ordnungen unterliegen die Elementarpädagog_innen in ihrem Handlungsfeld?“ (16) Die „beiden machtvollen Handlungsstrategien“ der „Homogenisierung und Pluralisierung“ entsprechen dem gesellschaftlichen Umgang mit Heterogenität (20 f.). Mit einer diskurskritischen Analyse erfolgt eine „kritische Beschreibung des Handlungsfeldes Kindergarten, die durch eine problematisierende und somit durchaus irritierende Logik charakterisiert ist, zudem sie einen landläufig als ›Heile Welt‹ wahrgenommen[en] Ort empfindlich antastet.“ Brandstetter geht davon aus, dass sich „in den Brüchen und Verschiebungen gängiger Handlungsstrategien und ihrer Interpretation“ „loci theologici, Fundstellen für interkulturelle Theologien verbergen“ können, „weil in ihnen Identitätsverhandlungen geführt werden.“ (21 f.) Das damit verbundene Ringen von Menschen, „in ihrer Würde gesellschaftlich beachtet zu werden, [...] ist für eine vernunftbasierte Rede von Gott, also Theologie, einschlägig, weil es ihr einen Zugang zu kultureller und religiöser Diversität eröffnet“. (22) Daher ist die Arbeit konsequenterweise im Fach Theologie interkulturell verortet.

Als Spiegel der Gesellschaft ist der Kindergarten von denselben Diskursen durchzogen. Daher ergibt sich am Ort Kindergarten die Notwendigkeit einer kritischen Diskursanalyse (hier n. S. Jäger) sowie einer postkolonialen Perspektive, an deren diskurskritischen Theorie die Arbeit orientiert ist.

Die Diskurse der Homogenisierungsstrategie (49–56) und der Pluralisierungsstrategie (58–69) werden differenziert beschrieben und auf beider Wechselwirkung verwiesen. Der Fokus liegt letztlich am „Zwischenraum“ (Bhabha, auch Dritter Raum genannt), in dem kulturelle und religiöse Identitäten ausgehandelt werden. Nach Brandstetter entsteht dieser zwischen Homogenisierung und Pluralisierung, weil keine der beiden Strategien (Homogenisierung, Pluralisierung) für sich auf Dauer durchsetzbar ist. Sie geraten an ihre Grenzen, ihre binäre Codierung scheitert und verlangt nach etwas Drittem, nach kreativen Lösungen und Alternativen. So stellen sich zwischen beiden – oft überraschend – Gestaltungsräume ein. In diesen Zwischenräumen können „Identitätsdiskurse und Machtverhältnisse“ bearbeitet und die „binäre Codierung“ überwunden werden.

Die empirische Untersuchung erfolgte aus einer Forschungshaltung, die der Grounded Theory (Glaser/Strauss bzw. Strauss/Corbin) entspricht. Der Exploration diene „Teilnehmende Beobachtung“, der Datenerhebung das „Leitfadeninterview“, Strukturierungsmethode war die „Inhaltsanalyse“ (Mayring), Interpretationsmethode die „Postkolonial informierte Diskursanalyse“ (Jäger).

Unter „Erzählungen aus der Praxis“ sind die sechs Interviews mit Elementarpädagoginnen als bearbeitetes und interpretiertes Material wiedergegeben, um auf deren „Orte“ als Träger von Diskursen zu fokussieren. Eröffnet wird jeder Text („Ort von N.N.“) mit Informationen über die Sprecherin sowie den sozialräumlichen Kontext des Kindergartens und abgeschlossen mit „Zusammenfassung – diskursiver Kontext“. Diese fast 40 % des Gesamtwerkes stellen eine Art Hauptteil dar. Brandstetter zeigt methodisch mustergültig die besondere Stärke qualitativer Forschung. Es wäre auch möglich, die Lektüre hier zu beginnen und sich anschließend den Rahmen zu erschließen, um dann eventuell nochmals hierher zurückzukehren.

Brandstetter identifiziert den Kindergarten als „*locus theologicus alienus*“ (Körner u. Sander im Anschluss an Cano) den „*Zeichen der Zeit*“

entsprechend, „weil sich in seiner Komplexität kultureller Diversität und religiöser Pluralität Überraschungen, Themen und Dynamiken zeigen, die exemplarisch für größere, gesellschaftliche, mitunter globale Kontexte stehen und Problemstellungen aufwerfen, mit denen sich im Besonderen interkulturelle Theologien befassen (müssen)“. (192) Für jeden „Ort“ erschließt Brandstetter aus den „Problemlagen und Zwischenräume[n]“, die sich in den Erzählungen der Interviewpartnerinnen einstellen, „theologisch bedeutsame Fundstellen. (193) „Als Ansprüche aus dem Kindergarten“ beschreibt die Autorin den „Anspruch durch die Anderen“ (211), „prekäre Identitätskonstruktionen“ (212 f.), das „Verhältnis der Religionen im Kindergarten“ (213) und „Anfragen an die Religionspädagogik“ (213 f.).

In der „Validierung der Ergebnisse entlang Interkultureller Theologien der Salzburger Forschungsplattform“ (215–246) macht die Autorin die „Orte“, Kindergarten und interkulturelle Theologien, „für einander fruchtbar“, in dem sie auf die Fragen und Ansprüche, die der Kindergarten als *locus theologicus* aufwirft, „mit Überlegungen aus interkulturellen Theologien“ antwortet, „wobei die Wechselwirkung zwischen beiden hergestellt wird.“ Die Dynamik an Kindergärten „von Homogenisierung und Pluralisierung im Zwischenraum [...] wird exemplarisch an den interkulturellen Theologien der Salzburger Universität validiert (216). Entlang der „Welt-Theologie“ bei F. Gmainer-Pranzl, der „Alterität“ bei S. Rettenbacher, der „Interkulturalität“ bei J. Gruber, der „responsiven Theologie“ bei F. Gmainer-Pranzl und „komparativen Theologie“ bei U. Winkler, jeweils in Wechselbeziehung zum „Ort“ Kindergarten, der eine „Fundstelle für die Überprüfung, Bearbeitung und Verbesserung dieser Theoreme“ bietet. „An ihm finden sich Argumente, um den christlichen Glauben mit den interkulturellen Chancen in einen befreienden Raum hineinzuführen.“ (246) Aus den Interviews ergeben sich Anfragen an eine pluralitätssensible Religionspädagogik „vor allem hinsichtlich einer angemessenen Religionsdidaktik für eine religiös und weltanschaulich heterogene Situation im Kindergarten“. (247)

Die Autorin plädiert zusammenfassend für eine spezifische „Kompetenz des Zwischenraums“ (257–261). Diese bezieht sich „sowohl auf den Zwischenraum, der sich zwischen Homogenisierung und Pluralisierung einstellt“, als

auch auf die „Kompetenzen, die sich aus den Salzburger interkulturellen Theologien ergeben („responsive Kompetenz“, „polyloge Kompetenz“, „Alteritätskompetenz“, „Lokalisierungskompetenz für Hybridität“, „komparative Kompetenz“), ergänzt im Anschluss an Schweitzer um „Diversitätskompetenz“, „die mit pluriformen Identitäten“ rechnet, „die jeweils einem Wandel unterliegen“ (258). Die „Kompetenz des Zwischenraums“ befähigt „auf einer Metaebene“ Elementarpädago_innen, „mit den Überraschungen umzugehen, die sich durch kulturelle Diversität und religiöse Pluralität im pädagogischen Alltag einstellen“, auch weil sie „der Gravitation von jeweils nur Homogenisierung oder nur Pluralisierung“ widerstehen. (Ebd.) Sie bringt beide in ein gewisses Verhältnis, um einen „polylogen Raum“ zu eröffnen „anlässlich interkultureller und religiös pluraler Überraschungen“ (259).

Bewertung: Die Studie von Brandstetter zeigt, wie Theologie als Reflexions- und Referenzhorizont für empirische (religionspädagogische) Forschung relevant sein kann, hier mit der Verankerung in der interkulturellen Theologie. Sie zeigt auch, wie fruchtbar die Integration sogenannter fachfremder Diskurse – wie hier der postkoloniale Diskurs – für theologische Forschung, die hier empirisch fundiert ist, sein kann.

In der vorliegenden Arbeit wird die Situation des Kindergartens einer vielfach pluralen Gesellschaft in ihrer Komplexität gewürdigt, einfache und vereinfachende Theorien sowie Praktiken dekonstruiert und ein fruchtbarer Habitus sowie ein Handlungsraum eröffnet. Theologisch ist die Arbeit in den Salzburger Interkulturellen Theologien verortet, wonach Theologie dazu aufgefordert ist, „hegemoniale Diskurse, besonders auch jene, die sie selbst vorantreibt und (mit)verantwortet, zu erkennen, ihre Mechanismen offenzulegen und zu transformieren“, weshalb „Subjekten vor Ort Gehör zu verschaffen (ist), besonders auch jenen Stimmen, die verschwiegen sind oder lediglich eine marginalisierte Repräsentanz erfahren. (212) Brandstetter begreift den Kindergarten als „*locus theologicus*“ (alienus) für Theologien, „die für sich eine Pluralitäts- und Differenzsensibilität beanspruchen“. (214)

Dieser in vielfacher Hinsicht innovativen und in eine diskursensible Richtung weisenden Studie ist eine breite Rezeption zu wünschen in der (interkulturellen) Theologie, in der Reli-

gionspädagogik und in der Pädagogik – nicht nur des Elementarbereichs, für Forschung als auch für die Lehre. Und sie bietet sich als Grundlage für die Revision einschlägiger Aus- und Weiterbildungscurricula an. Im gerade endlich wieder aufgeflamten Rassismuskurs stellt sie, auch wenn dieser nicht explizit thematisiert wird, eine wichtige theologische Ressource dar.

Wien

Martin Jäggle

RELIGIONSOSOIOLOGIE

♦ Reiser, Franz: Menschen mehr gerecht werden. Zur Religiosität bzw. Spiritualität von Patientinnen und Patienten in Psychiatrie und Psychotherapie (Studien zur Theologie und Praxis der Caritas und Sozialen Pastoral 33). Echter Verlag, Würzburg 2018. (XIV, 368, X) Pb. Euro 36,00 (D) / Euro 37,10 (A) / CHF 36,70. ISBN 978-3-429-05306-2.

Welche Rolle spielt Religiosität bzw. Spiritualität für PatientInnen in der Psychiatrie und Psychotherapie? Eine spannende Frage, die – im Gegensatz zum angloamerikanischen Raum – im religionskritischen Europa lange Zeit vermieden und in den medizinischen und therapeutischen Ausbildungen nicht oder nur unter pathologisierender Perspektive abgehandelt wurde. Erst in den letzten zwei Jahrzehnten wagen sich einzelne ForscherInnen in deutschsprachigen Ländern an diese vorbelastete Fragestellung. Auch die einflussreiche *Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde* bewertet mittlerweile eine Forschung „über die Bedeutung von Weltanschauungen und Sinngebungsmodellen als Belastung und Ressource“ (2) für sinnvoll sowie notwendig und wünscht sich eine interdisziplinäre Zusammenarbeit der Gesundheitsberufe zur Wahrnehmung religiöser Bedürfnisse der PatientInnen. Franz Reiser, katholischer Priester und psychologischer Psychotherapeut, wagt sich mit einer eigenen empirischen Dissertation auf dieses anspruchsvolle Gebiet.

In der Einleitung (1–29) werden zunächst Grundfragen formuliert und jenseits ideologisch-weltanschaulicher Verengung festgehalten: Wenn es gilt, dem konkreten Menschen gerecht zu werden, dann müsse man ihn mit allen seinen Wünschen und Sehnsüchten ernst nehmen. Damit ist der Autor beim Anliegen